



Kugellagerindustrie Schweinfurt - Granat-Kartuschen drehen

Der 1. Weltkrieg und seine Auswirkungen auf Schweinfurt

Begleitheft für die Ausstellung des Betriebsrats zum 100-jährigen Kriegsbeginn
im Belegschaftskasino der FAG Schaeffler Technologies GmbH & Co.KG, Schweinfurt im Juli 2014.

„Der nächste Krieg (nach 1870/71) wird von einer Furchtbarkeit sein, wie noch keiner seiner Vorgänger.“

Bertha von Suttner 1889, Pazifistin, Friedensnobelpreis 1905

100 Jahre Beginn 1. Weltkrieg

Auslöser war das Attentat von Sarajevo am 28.06.1914



Ansichtskarte mit Absender aus Schweinfurt vom 29. Juli 1914

Die europäischen Staaten waren autoritär geführte Länder, die von adeligen und z.T. bürgerliche Eliten geführt wurden. Diese bestimmten die Geschicke der Gesellschaften. Die breite Masse hatte wenig legale Einwirkungsmöglichkeiten und demokratische Rechte. Die Kirchen und das Militär besaßen hohes Ansehen und Einfluss. Gerade in Deutschland war der Einfluss des preußischen Kasernenhofs in der Gesellschaft außerordentlich groß und dominierend.

Der erste Weltkrieg war der Versuch der deutschen Eliten die Vorherrschaft in Europa zu gewinnen. Deshalb gab es schon vorher weitreichende Gebietsforderungen an die gegnerischen Staaten.

„Nicht ohne Grund hatte Bethmann Hollweg Ende des ersten Kriegsjahres eine öffentliche Debatte über die Kriegsziele verboten. Die Behauptung, dass Deutschland – trotz seiner Kriegserklärungen an Russland und Frankreich und der Verletzung der belgischen Neutralität – einen Verteidigungskrieg führe, sollte nicht in Frage gestellt werden. Das hinderte den Kanzler jedoch nicht, bereits im September 1914 ein sehr weitgehendes Kriegsziel-Programm aufstellen zu lassen. Es beruhte auf der Konzeption eines mitteleuropäischen Blocks mit Einschluss Westeuropas unter Führung Deutschlands. Zu diesem Programm gehörten die Abtretung belgischer und französischer Gebiete einschließlich des Erzbeckens von Briey, ein Handelsvertrag, der `Frankreich in wirtschaftliche Abhängigkeit von Deutschland bringt`, eine Kriegsentschädigung, die Frankreich in den nächsten achtzehn bis zwanzig Jahren keine Mittel für Rüstungen lassen sollte, die Verwandlung Belgiens in einen deutschen Vasallen-Staat und die Gründung eines mitteleuropäischen Wirtschaftsverbandes mit Einschluss Frankreichs, Belgiens, Hollands, Dänemarks, Österreichs, Ungarns, Polens, eventuell auch Italiens, Schwedens und Norwegens unter Führung des deutschen Reiches.“

aus: „Fünfundsiebzig Jahre Industriegewerkschaft 1891 bis 1966“

Den Sieg wollte man bis Weihnachten 1914 erringen.

Die Strategie im Westen (Aktion „Sichelschnitt“) beruhte darauf, unter Verstoß gegen das Völkerrecht mit einem Überfall und unter Durchmarsch neutraler Staaten (Niederlande, Belgien) die französische Verteidigungslinie zu umgehen und von hinten anzugreifen.

Der Krieg wurde im wesentlichen außerhalb Deutschlands geführt. Er hatte dort enorme Zerstörungen der Städte, Dörfer und Landschaften, Vertreibung der Zivilbevölkerung und große Menschenopfer zur Folge.

Der Plan ging trotz des Überraschungseffektes nicht auf und der Krieg wurde eine brutale, langandauernde, menschenfressende, zerstörende, endlose Grausamkeit, die bis 1918 dauerte.

„Schon seit langem standen sich die europäischen Mächte in übersteigertem Nationalismus unversöhnlich gegenüber. In maßloser Selbstüberschätzung erklärte Deutschland von den Militärs und den Politiker, Russland und Frankreich den Krieg.“

Sonder-Ausgabe

Nr. 178.

Sonntag, 2. August.

1914.

Schweinfurter Tagblatt.

Generalanzeiger für Schweinfurt und Umgebung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für den Abonnenten 1/2 Mark, für die Post für ein Vierteljahr 1.20 Mark, über monatlich 60 Pf. — Anzeigerpreise für die fünfzehntägige Periode oder deren Raum 12 Pf., ansonstige Inserate 15 Pf. — Beilagen pro Seite 40 Pf. — Inserate werden hier am Nachmittag vor dem Erscheinen abgeben. — Schluß der Anzeigerannahme: mittwochs 8 Uhr, samstags (Anzeiger) 11 Uhr.

Sehr geehrter Herr. D. Redaktion und Expedition. Schweinfurt, 18. 59. Jahrgang.

Antliches Organ der Verordnungen des Schwabenschen Landtages und aller Verordnungen. — Ständige Lagerhaltung in Schweinfurt und im Landtagsbezirk für die Erfüllung von Prospektiven wird keine Gewähr übernommen. — Über längere Manuskripte werden nicht zurückgeschickt, anonyme Mitteilungen nicht berücksichtigt. — Der Prospektivpreis, einschließlich Postgebühren, beträgt 1/2 Mark, für die vollständige Robert Kugelfischer. — Für richtige Ausführung verantwortlich. Inserate gratis garantieren.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der König haben die

Mobilmachung

der Armee befohlen.

- Der erste Mobilmachungstag ist der 2. August, Sonntag
 - der zweite " " " 3. " Montag
 - der dritte " " " 4. " Dienstag
 - der vierte " " " 5. " Mittwoch
 - der fünfte " " " 6. " Donnerstag
- und so weiter.

2. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, einschließlich der Ersatzreservisten, haben sich zu der auf den Kriegsbefehle angegebenen Zeit an dem bezeichneten Orte pünktlich einzufinden; dagegen verbleiben die nur mit einer Pass-Notiz versehenen auswärts in der Heimat.

Beleg: Befehle von Landwehr-Offizieren zum Feldweibel-Beurlaubten.
 Zur Befehlsführung zum Vermeidung des bei den Ersatzreservisten, bei Landwehr- und Landwehrmannschaften formlosen Zustandes ehemalige Unteroffiziere des Feldweibelstandes, die sich in geeigneten Verhältnissen und in einer entsprechenden Stellung befinden, in Ansehung genommen werden. (St. Res. R. Nr. 2. März 13.)
 Sie werden bei ihrem Dienstort an **Offiziers-Beurlaubten** (Feldweibel-Beurlaubten) ernannt und werden, sobald sie ihre dienstliche Brauchbarkeit nachgewiesen haben, zur Verwendung zum Feldweibel-Beurlaubten ernannt.
 Die Offiziere haben bei dem Rang von Landwehrmann, hinter dem sie rangieren, zu erhalten die Beurlaubten eines Landwehrmanns und die Befehlsführung, bezw. ausserordentliches Werk, haben jedoch für ihre vorübergehende Befreiung und Auszahlung keine Sorge zu tragen.
 Bei ihrer Entlassung werden die Feldweibel-Beurlaubten in das Quotienten-Verhältnis zur Landwehr aufgenommen.
 Die Offiziere des Feldweibel-Beurlaubtenstandes gütigen Willens: sie erhalten alle, sofern sie eine die Anstellung bedingende Verwendung oder Dienstverpflichtung erleben, Befreiung, nach dem Bestehen der Befreiung werden die Befreiungen die ihre Dienstverpflichtungen betreffen.
 Ehemalige Unteroffiziere, die die Stelle eines Feldweibel-Beurlaubten erheben, haben nur unter Vorlage ihrer Militärpässe und mit amtlichen Ausweisen über Familienstand und Vermögensverhältnisse, sowie das bayerische Verzeichnis beim Bezirks-Kommando Schweinfurt möglich oder unmöglich zu werden.
 S. Bezirks-Kommando Würzburg

„Deutschland hatte am 1. August 1914 Russland wegen der dort angeordneten Gesamtmobilmachung den Krieg erklärt. ... Die Reservisten wurden aufgefordert, bei ihren Truppenteilen einzurücken. Zwei Tage später, am 3. August, kam die deutsche Kriegserklärung an Frankreich hinzu ... Der deutsche Einmarsch in Belgien am 4. August veranlasste England, nunmehr Deutschland den Krieg zu erklären.“

aus: „Damals in Schweinfurt“, Paul Utsch

Die Mobilmachung der bayerischen Armee.
 München, 1. Aug. Das bayer. Kriegsministerium gibt die Mobilmachung der bayerischen Armee bekannt. Der erste Mobilmachungstag ist der 2. August.

Die Mobilmachung der französischen Armee.
 Berlin, 2. Aug. Wie wir erfahren, ist gestern Samstag Nachmittag 5 Uhr die vollständige Mobilisierung der französischen Streitkräfte angeordnet worden.

Original Ausschnitte aus dem Sonderblatt Schweinfurter Tagblatt



Kugelfischer 1914 zum Kriegsausbruch

„Diese Umzüge sind eine der widerlichstesten Begleiterscheinungen des Krieges“

Franz Kafka 6. August 1914, Schriftsteller

„Die Spannung während des gestrigen Nachmittags war in Erwartung des Mobilmachungsbefehls ungeheuer. Überall bildeten sich Gruppen, die in banger Erwartung Hoffnungen oder Befürchtungen austauschten. Als aber die amtliche Kundgebung des erfolgten Befehls zur Mobilisierung am Rathaus angeschlagen wurde, brach allgemeine Begeisterung durch.“

aus: Schweinfurter Tagblatt 2. August 1914



„Aus Schlesien, Sachsen und Thüringen kommende Truppentransporte fuhren am Hauptbahnhof ein und aus. Wurden von der Bevölkerung freudig begrüßt und mit Liebesgaben bedacht. Die Begeisterung war damals noch groß. Auf dem Marktplatz fanden spontane Kundgebungen statt. Die Kapellen Frankonia und Konkordia spielten vaterländische Weisen. Etwa 1500 Reservisten und Landwehrmänner fanden sich am 3. August frühmorgens vor dem Rathaus ein und marschierten zuversichtlich zum Hauptbahnhof, begleitet von einer großen Volksmenge. Die folgenden Tage boten ein ähnliches Bild.“

aus: „Damals in Schweinfurt“. Paul Ullsch



Erinnerung a. d. Einzug d. 1. Ersatz Bat. in Schweinfurt 27/17./3.1915.
Auf dem Marktplatz angetretene Soldaten



Wagons am Hauptbahnhof in Schweinfurt



Reservisten am Saalbau Meyer (heute Stadttheater)

„Kriegsgedichte und patriotische Lieder sind in großer Fülle bei der Redaktion eingelaufen. Raummangels halber können diese Beiträge, so erfreulich sie als Zeugnisse vaterländischer Begeisterung auch sind, nicht veröffentlicht werden. Wir bitten, von der Zusendung weiterer Gedichte absehen zu wollen.“

Schweinfurter Tagblatt
12. August 1914

„Eine eiserne und ernste Zeit ist über uns hereingebrochen. Ob wir uns wiedersehen? Alle deine Geschwister müssen in den Krieg ziehen: Peter, Hans, Eugen, Heinrich, Otto. Sie tun es aber gerne, weil es gilt, das Vaterland zu verteidigen und die deutsche Ehre zu retten.

Schreibe mir sofort Antwort, ob auch Du mitkämpfen mußt. Dann sei tapfer und stark und kämpfe in Ehren für Dein Vaterland. Unser Kaiser, der Euch mit Waffen des Gebetes voran geht, dem folget nach mit Euren Gebetswaffen, denn er sagt: Gehet in die Kirche, kniet nieder, bittet Gott, daß er sein braves Heer beschützen möge. Kaufe Dir ein Neues Testament mit Psalmen und lies den 91. Psalm, wo es so schön steht, wie Gott sein Volk beschützt unter allen Gefahren.“

Brief einer Mutter im Tagblatt am 7. August 1914 veröffentlicht



„Gestern nach einer Versammlung schüttelte der Kaiser jemand die Hand mit den Worten: „Nun wollen wir sie verdreschen!“

Marie Luise Kaschnitz, Schriftstellerin



**„In der Praxis werde ich jedoch auf
Gott und die Schärfe Meines
Schwertes vertrauen und Mich einen
Scheißdreck um ihre Beschlüsse
kehren.“**

Deutscher Kaiser, zur Haager Friedenskonferenz 1899

Die 1914 bestehenden Kapazitäten der Kugellagerfertigung in deutschen Fabriken konnten während des Krieges zu keiner Zeit ausgelastet werden, sodass einige Firmen auf Zünder- und Granatenfabrikation umstellten.

Es war ein großer Vorteil für die Kugellagerwerke, dass sie keine großen Umrüstkosten hatten. Sie stellten ihre Fabrikationsprogramme allmählich auf Rüstungsgüterproduktion aller Art um und konnten in der zweiten Kriegshälfte den Exportausfall mehr als kompensieren.

Arbeiterinnen in der Produktion



„Als der Krieg begann, wurde die Industrie von militärischen Fahrrad-Aufträgen überschwemmt. Das Rad ist Trumpf. Es wird zu technischer Herausforderung des ersten Weltkriegs, der es in allen Variationen zur Blüte bringt. Als wahrhaft kriegsentscheidend aber erweist sich das Motorfahrzeug. In den kommenden Jahren steht und fällt die Versorgung der Millionen-Heere mit dem Kraftwagen. Als Lastwagen, Kommandowagen, Sanitätsautos, fahrende Funkstationen, Artillerie-Schlepper, Küchen- oder Tankwagen, in ungezählten anderen Funktionen wird das Motor-Fahrzeug auf den Straßen des Krieges eingesetzt. Nicht nur auf den Straßen: Ab 1916 tauchen die ersten Tank-Ungetüme vor den deutschen Schützengräben auf ...

Wo Räder rollen, geht es inzwischen nicht mehr ohne Sachs. ... Kein Wunder, daß auch in Schweinfurt der Betrieb gigantisch anwächst.

1914 arbeiten bei F & S 3600 Menschen. Ein paar Jahre später steht hinter diesen Arbeitern jeweils ein zweiter; bei Kriegsende – schon bald ist auch noch die Munitionsherstellung dazugekommen – kletterte die Zahl auf 8000. Das Werk hat eine Ausdehnung erfahren, die sich weder Ernst Sachs noch sonst jemand in Schweinfurt auch nur vorzustellen gewagt hätte.“

aus: „Fortschritt und Sicherheit“, Ernst Bäumlér



„Für Ernst Sachs, ...brachte der Krieg außerordentlich hohe Gewinne. Sachs hatte sofort die Produktion auf Waffen und Geschosse umgestellt. Die Folge war ein Geldregen, mit dem er schon im Herbst 1915 Schloss Mainberg kaufte.“

aus: „Als der Krieg nach Schloss Mainberg kam“, Schweinfurter Tagblatt 24.3.2014

„Mit seiner Metall verarbeitenden Produktion ist Ernst Sachs genau in dem Sektor tätig, der besonders vom Krieg profitiert. Denn dieser Krieg wird ein Krieg, in dem es gilt: ‚Räder müssen rollen für den Sieg!‘ ...

Der rasche und massenhafte Transport von Mensch und Material wird kriegswichtig. ...

Ernst Sachs ist als Kriegsgewinnler in der guten Gesellschaft von Daimler, Quandt und Flick.

...

Die Kriegsbeteiligung im August 1914 wird auch von Ernst Sachs geteilt.

... Mitten im Krieg schmückt er sein neues Heim mit dem kaiserlichen Wort: ‚Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.‘ Der Krieg beschleunigt den wirtschaftlichen Aufstieg der letzten Friedensjahre. Rasch wird das bereits geplante Werk vollendet, und es ist auch sein Glanzstück, die Torpedo-Fahrradnabe, die von Kriegsbeginn an zu den vom Militär begehrten Produkten zählt. ...

Maschinen und Werkbänke werden auf die Produktion von Geschossen, Gewehrläufen und anderem militärischen Gerät umgestellt – oder gleich dafür angeschafft, wobei staatliche Förderung genossen wird.“

aus: *„Sachs Unternehmer Playboys Millionäre“*, Prof. Wilfried Rott



Foto: 25jähriges Betriebsjubiläum Fries & Höpflinger 1915 mit Granaten

„Am 3. August wurde das Werk geschlossen und nur die Werksangehörigen, die nicht einrücken mussten, blieben bei den wichtigen Fertigungsarbeiten. Alles war der Meinung. Der Krieg würde in sechs Wochen entschieden sein. ... Im September 1914 musste der Betrieb wieder geöffnet werden; alle verfügbaren Arbeitskräfte wurden mobilisiert, um die rasch verbrauchten Bestände zu erneuern. Kurz darauf aber trat, bedingt durch den Wegfall ziviler Aufträge, ein Stillstand im Kugel- und Kugellagergeschäft ein. Als Folge wurde Kurzarbeit angeordnet. ... Es gelang Georg Schäfer, Aufträge über Schrapnell-Kugeln und Kugellager vom zentralen Beschaffungssamt zu erhalten. ...“

aus: *„Die Entwicklung der Firma Kugelfischer Georg Schäfer & Co.“*, Claude R. Ellner



Feldpostkarte von Kugelfischer im 1. Weltkrieg

Kaiser Wilhelm der II. Kriegsherr 1914 - 1918

Das Kaiserreich ist von Militärverherrlichung und massiver Aufrüstung durchdrungen.

Dagegen regten sich viele aufgeklärte und demokratisch denkende Menschen. Vor allem solche aus der politischen Arbeiterbewegung, den Gewerkschaften, und Pazifisten, Freigeistige sowie der entstehenden Frauenrechtsbewegung.

“Arbeiter und Bürger gegen den Rüstungswahnsinn“, Schlagzeile im „Fränkische Volksfreund“ vom März 1913 über eine Veranstaltung der SPD im Schweinfurter Saalbau Meyer.



Nach dem Attentat 1914 gibt es zahlreiche Friedenskundgebungen im ganzen Reich. Das kaiserliche Deutschland verhängt den Kriegszustand und schränkt die Versammlungs- und Meinungsfreiheit drastisch ein. Jetzt ist das Militär die vollziehende Gewalt. Die Presse wird zensiert, Äußerungen gegen den Krieg unterdrückt und verfolgt. Kritische Zeitungen werden verboten.

„Wenn uns zugemutet wird, die Mordwaffe gegen unsere französischen Brüder zu erheben, so erklären wir: `Nein, das tun wir nicht!‘.

Rosa Luxemburg, Politikerin und Sozialistin

Für diese Aussage wird sie bei Kriegsbeginn in Berlin zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.



Rosa Luxemburg



Karl Liebknecht

„Am 1. August 1914 findet in Schweinfurt eine Friedenskundgebung statt und es werden Unterschriften für eine Petition gesammelt. Es heißt darin: ‚Die Sozialdemokratie steht in ihrem Kulturstreben nach Erhaltung des Friedens allein auf weiter Flur. Es ist, als ob es keine edleres Ziel mehr zu verfolgen gebe, als sich gegenseitig zu morden. Unser Herz weiß nichts von Kriegsbegeisterung. Es ist erfüllt mit tiefem Abscheu vor dem Krieg.‘

Bald aber bekam Deutschland, bekam die Arbeiterschaft und bekam die SPD die Folgen des Krieges auf schreckliche Weise zu spüren. An der Front verreckten Hunderttausende, ja Millionen in den Schützengräben.

In den Fabriken wurden alle sozialen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte über Bord geworfen; Arbeitszeiten von zwölf und mehr Stunden waren in der Schweinfurter Kugellagerindustrie an der Tagesordnung. Die Bevölkerung in den Städten litt bittere Not: alleine im „Kohlrübenwinter“ 1916/17 starben in Deutschland 750.000 Menschen an Unterernährung.“

Vortrags-Text Kurt Petzold, Alt-OB Schweinfurt



Arbeiter bei Kugelfischer

Die Zwangsmaßnahmen und der Krieg verunmöglichen weitere Aktivitäten. Am Ende des Jahres waren 70 Prozent der SPD Mitglieder (von mehr als 2.400) als Soldaten eingezogen.

Auch 1915 finden Volksversammlungen statt, z.B. im Stadtpark-Restaurant „Gegen den Lebensmittelwucher für Sicherung der Volksernährung“. 1916 eine zu „Volk und Friedensfrage.“ Es folgen Vorträge zur Ernährungslage, zum Frieden, und andere.

Alle Aktivitäten wurden beobachtet und von Beamten überwacht.

Das Generalkommando in Würzburg weist an, dass Erörterungen über Friedensbedingungen nicht zuzulassen und Presseberichte über Vorträge zur Zukunft des Deutschen Reichs zu zensieren sind.

Die Führungen von SPD und Gewerkschaften hatten sich darauf eingelassen eine sog. Burgfriedens-Politik – also Stillhalten und keine Aktivitäten gegen den Krieg zu organisieren – zu verfolgen. Diese wird mit zunehmender Dauer des Krieges immer weniger mitgetragen.

Ab 1915 entsteht die Spartakus-Gruppe in Berlin, die mit tausenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern für „Freiheit, Brot, Frieden“ und gegen den Krieg demonstriert.

Karl Liebknecht stimmt als einziger Abgeordneter des Reichstags gegen die Kriegskredite. Er wird 1916 auf der Maidemonstration verhaftet und wegen „versuchten Kriegsverrats, erschwerem Ungehorsam und Widerstands gegen die Staatsgewalt“ zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

„Ende des Jahres 1916, mit der Durchführung des Hindenburg-Programms – ‘Zusammenfassung aller menschlichen, technischen und wirtschaftlichen Kräfte’ – kam es noch einmal zu einem enormen Wirtschaftsboom in der Schweinfurter Großindustrie. Nur durch intensive Ausnutzung der Arbeitszeit, Einlegen von Nachtschichten, Erweiterung der Anlagen konnten die Betriebe mit den Aufträgen nachkommen. Zwölfstündiger Tag- und Nachtschichten und Sonntagsarbeit wurden eingeführt. Die Frauenarbeit stieg in Schweinfurt in den Kriegsjahren jährlich um über 100 %, auch Jugendliche wurden vermehrt zu Nacht- und Überstundenarbeit herangezogen, was ein Notgesetz ermöglichte.“

aus: „Nach dem Krieg war keiner Nazi gewesen ...“, DGB Schweinfurt



Fig. 3. Brisanzschrapnell, System Ehrhardt-van Essen.
P Pikrinladung, R Rauchentwickler, Sp Sprengladung



Streiks und Demonstrationen im Reich breiten sich aufgrund der katastrophalen Versorgungslage und als Protest gegen die Verhaftungen von Kriegsgegnern immer mehr aus.

Erste Unruhen unter Matrosen und Soldaten entwickeln sich 1917 und 1918 und es nehmen rund eine Million Menschen mit der Forderung „Schluss mit dem Krieg“ an den Januar-Streiks teil.

Auch in Schweinfurt wird am 18. Januar 1918 in den Betrieben die Arbeit niedergelegt.

Am 30. Januar ruft Kaspar Starz, Arbeiter bei Kugelfischer, zum Streik und zur Erzwingung des Friedens auf. Im Laufe des Vormittags finden sich ca. 10.000 Menschen ein. Nachmittags ziehen alle zum Markt, eine Rote Fahne mit der Aufschrift „Frieden“ wird mitgetragen.

Nachdem die Behörden versprechen, keine Druckmittel gegen die Streikenden vorzunehmen, wird die Arbeit wieder aufgenommen. Das Versprechen wird gebrochen und sieben Kollegen, als „Hauptthetzer“ zum Kriegsdienst einberufen. Als Begründung wurde genannt: „Streik ist Landesverrat“.



Verknappung der Lebensmittel und Suppenküchen

„Beim Proviandverkauf im Rathaus standen die Menschen Schlange. Am 10. Juli 1916 wurde eine Suppenküche eingerichtet, wo etwa 500 Schulkinder täglich je einen Liter Suppe erhielten, in welche abwechselnd Fleisch, Gemüse, Reis oder Nudeln eingekocht wurden. Die erlaubte Fettmenge pro Kopf war so sehr zurückgegangen, dass die Aufforderung erging, Butterbrotpapier beim Abwiegen nicht mehr mit zu wiegen. Und auch die Versorgung mit Schuhen in den ärmeren Teilen der Bevölkerung bedurfte bereits einer amtlichen Regelung.“

aus: „Streiflichter des Jahrhunderts 1900 - 1945“ Schweinfurter Tagblatt



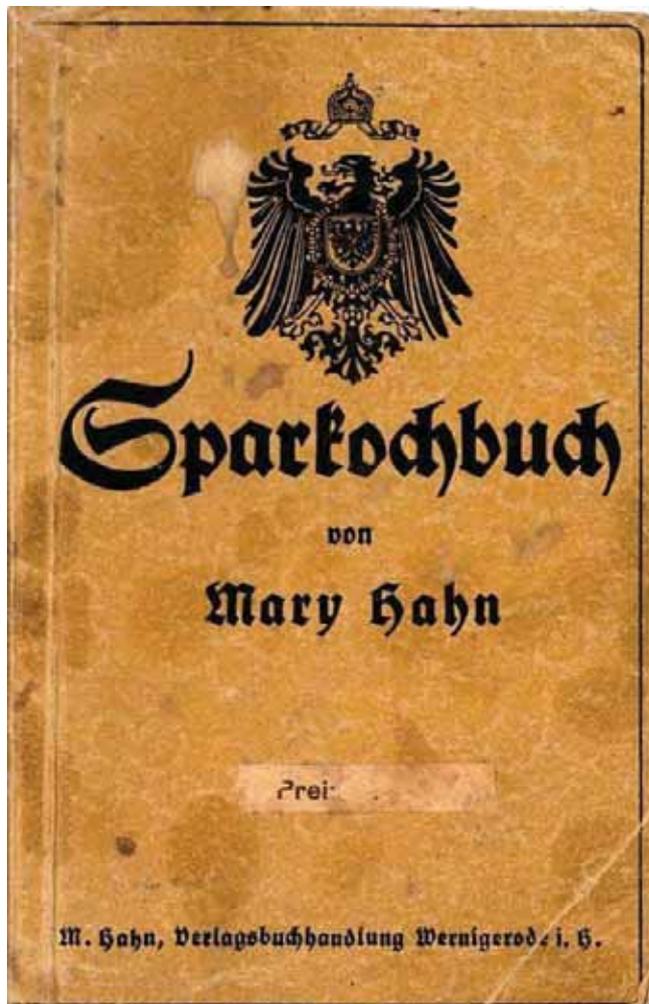
Betty Ed
Schleiferin
Eintritt ins Werk am 3. 7. 1917



Martha Nöth
Kaufm. Angestellte
Eintritt ins Werk am 25. 8. 1917

Einstellungen bei Kugelfischer 1917 und Kugelschleiferei

Sparaufruf und ein Sparkochbuch um Ressourcen für die Front freizumachen.



Empfindlichkeiten kochen hoch:

„...sogar ein Kloster `zu den Englischen Fräulein´ musste den Namen ändern, weil das Volk sich erregte, ahnungslos, dass `englisch´ die Engel und nicht angelsächsisch meinte.

aus: „Die Welt von Gestern – Erinnerungen eines Europäers“ Stefan Zweig, Schriftsteller

Lebensmittelkarten

„Versorgungsschwierigkeiten wurden fühlbar und der Magistrat beschloss am 28. April 1916 zur Regelung des Fleischverbrauchs die Einführung von Fleischkarten. Am 23. Juli des gleichen Jahres kamen noch Fett- und Eierkarten dazu. ... Im November 1917 wurde die Fleischration für den Erwachsenen auf 220 Gramm Rindfleisch und 60 Gramm Wurst, insgesamt 280 Gramm pro Woche festgesetzt; im August 1918 trafen auf den Kopf eines Erwachsenen nur noch 145 Gramm Fleisch und 35 Gramm Wurst pro Woche.“

aus: „Damals in Schweinfurt“, Paul Utsch



Fotos von in Schweinfurt arbeitenden Kriegsgefangenen



„Es hat sich gezeigt, dass entsprungene Kriegsgefangene wiederholt ihre Uniform mit Kleidungsstücken vertauschen, die sie Vogelscheuchen auf dem Feld abgenommen hatten. Die Behörden haben daher ein Verbot erlassen, männliche Kleidungsstücke zu Vogelscheuchen zu verwenden; es darf nur mehr weibliche Vogelscheuchen in der Umgebung größerer Gefangenenlager geben.“

aus: „Schweinfurter Tagblatt“ 26. August 1915

Das Gericht verurteilte eine 30-Jährige zu einer zweimonatigen Gefängnisstrafe, weil sie mit einem Franzosen des Gefangenenlagers Briefe wechselte, ihm Haarlocken schenkte und sich ein Eheversprechen geben lies.

„Frauen Europas, wo bleibt Eure Stimme? Seid Ihr nur groß im Dulden und Leiden?“

Lida Gustava Heymann, Pazifistin, Frauenrechtlerin

Nachdem die Männer eingezogen wurden, gab es plötzlich für die Frauen Arbeitsplätze, die vorher für sie nicht zur Verfügung standen. Auf einmal war die Arbeit von Frauen von Bedeutung.



Frauen als Schaffnerin

Trauer um den einzigen Sohn,
eingezogen 1914 und nach wenigen Wochen in Frankreich gefallen.

Frauenarbeit

„Erst die harte Not des Weltkrieges musste kommen, um mit dem tief-eingewurzelt
Vorurteil aufzuräumen, dass die Frau in den verschiedenen Berufen den Mann zu ersetzen
nicht fähig sei. Heute gibt es fast kein Arbeitsgebiet mehr, auf dem ihrer Tätigkeit nicht volle
Anerkennung gezollt werden muss.“

aus: „Schweinfurter Tagblatt“ August 1917



Schaffnerin

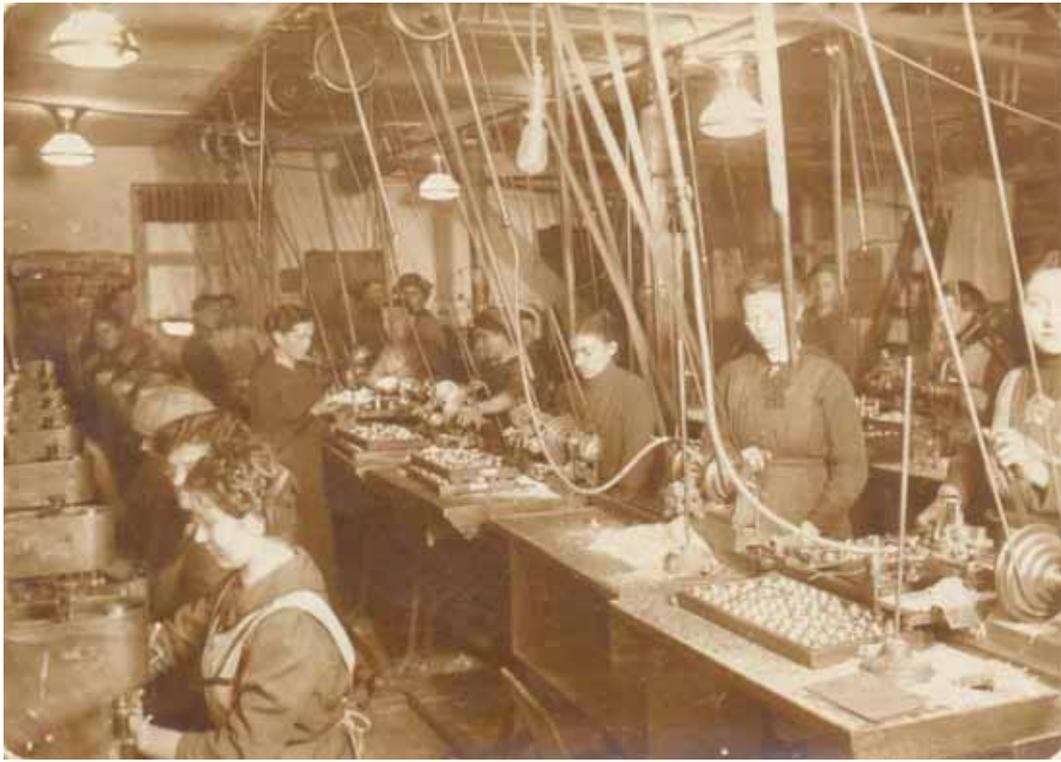


Milchverkäuferin



Fabrikarbeiterinnen





Kugelherstellung



Dreherinnen



Kindergärtnerinnen



Zeitungsverkäuferin

„Der Krieg ist schrecklich. Ein Siegeszug mit der Pistole in der Hand.“

Werner Picht, Soziologe und Schriftsteller



Lazarette in Schweinfurt:

Schützenhalle ab Ende September 1914 – gestiftet von Kommerzienrat Ernst Sachs
Turnhalle der Turngemeinde
Katholisches Gesellenhaus
Frankensäle

Lazarette im Umland:

Schloss Mainberg
Oberndorfer Schulhaus, Gochsheim, Bad Kissingen usw.



Soldaten im Lazarett in Gochsheim



Vereinslazarett Turnhalle, Schweinfurt



Vereinslazarett Turngemeinde, Schweinfurt



Vereinslazarett Weihnachten / Neujahr 1918, Schweinfurt

„Im Mai 1914 wird Schloss Mainberg in ein Lazarett umgewandelt, meist von Nervengas Geschädigte, was kaum mehr als eine humanitäre Notlösung bedeutet. ... Ende 1915 greift er (Ernst Sachs) zu und löst das Lazarett auf. ... Er lässt das Schloss gründlich renovieren und radikal um- und nach seinem rückwärtsorientierten Geschmack ausbauen

aus: „Sachs Unternehmer Playboys Millionäre“, Prof. Wilfried Rott

Lazarett Schloss Mainberg



Fotos zerstörte Ortschaften



St. Martin, Soissons



Rethel

Inmitten der verwesenden Kameraden im Schützengraben in Frankreich



original Foto Verdun



Gräber von Soldaten aus Schweinfurt in Frankreich

Der Tod mäht 30 000 Soldaten in kürzester Zeit



Suche, Tod, dir andre Waffen. Deine Sense
kann nicht mehr. All' die blutige Arbeit
schaffen. Schau dich um nach andrer Wehr
Früher noch als tapf're Mannen. Mit dem
Degen in der Hand. Pfler Schandtat Süh-
ne sacriren. Krieger gegen Krieger stand,
Bauernvolk mit Lanz und Schwerte. Ra-
che schwörend seinem Joch, gegen Burgen
sich empörte. taugte auch die Sense noch.
Heute müßt dein Arm erschlaffen. wo die
Welt in Flammen steht. aber horch! Hörst
ihr ihn schaffen? Hörst ihr, wie er knatternd
mäht?

EWEILL



Werksansicht der Kugelfabrik Fischer, Schweinfurt

„1918 überstürzten sich die politischen Ereignisse. Deutschland und seine Verbündeten erlitten eine militärische Niederlage nach der anderen. ... Im November 1918 meuterten in Kiel die deutschen Matrosen. Plötzlich war Revolution. An vielen Stellen bildeten sich Arbeiter- und Soldatenräte und versuchten die Macht zu übernehmen. Am 9. November – bekanntlich der Schicksalstag der deutschen Geschichte – dankte Wilhelm II als Kaiser ab – die Monarchie hatte aufgehört zu existieren. Jetzt ging es darum einen Übergang zu demokratischen Verhältnissen zu bahnen.“

Vortrags-Text Kurt Petzold, Alt-Ob Schweinfurts

Die Räte-Revolution war der Versuch, für die bisher ausgeschlossene Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung, Einfluss auf die Gesellschaft und demokratische Strukturen zu erreichen.

Denkmal Fritz Soldmann

Fritz Soldmann und Familie



„Der Fortschritt hatte schließlich mit dem größten Massaker der Geschichte geendet, ... der zivilisierte Mensch war, wie sich herausstellte, bereit, sich schlechter zu benehmen als jeder Wilde, wenn es einmal darauf ankam.“

George Orwell, Schriftsteller und Journalist

„Europa war bei Kriegsende verarmt. Anlage-/Betriebskapital, Lebensmittel und Rohstoffe waren knapp, das Transportsystem zerrüttet, Maschinenpark und Infrastruktureinrichtungen waren abgenutzt. Es bestanden große Ungleichgewichte in der Wirtschaftsstruktur vieler Länder, da während des Krieges die Rüstungsproduktion ausgebaut worden war. .. Die meisten Währungen waren wegen der Inflationsfolgen der Kriegs- und Kriegsfolgen-Finanzierung angeschlagen oder ruiniert.“

aus „Schweinfurt von der fruchtbaren Markung zur Chancenregion“



„Noch im November 1918 kam es nach einem Streik am 9. Nov. zu einer Einigung zwischen dem Arbeiter und Soldatenrat und den örtlichen Arbeitgebern zur Einführung des Achtstundentags, darüber hinaus wurden auch Mindestlöhne vereinbart und eine paritätisch besetzte Kommission für die Einführung einer Arbeitslosenfürsorge eingesetzt.“

Vortrags-Text, Kathi Petersen

Die Räte-Revolution war der Versuch, für die bisher ausgeschlossene Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung, Einfluss auf die Gesellschaft und demokratische Strukturen zu erlangen.

Unter anderem wurde erreicht, dass unter großem Einsatz der Arbeitnehmer erstmalig ein Betriebsrätegesetz verabschiedet wurde und damit der Ansatz für Mitbestimmung der Arbeitnehmer seinen Anfang fand.

Pro Tag starben 9.000 Menschen – insgesamt ca. 15 Millionen Tote im 1. Weltkrieg.

Laut dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. wurden 20 Millionen Menschen von 1914 bis 1918 zu mehrfach Kriegsversehrten und zu psychisch Kranken gemacht.

„die Stadt hatte 731 Gefallene zu beklagen....
Schweinfurts Einwohner Dez. 1919: 27.784“

aus: „Damals in Schweinfurt“ Paul Ullsch

Die kriegsführenden Länder waren mit ihren Kräften am Ende, nur aus Übersee, durch die USA, kam es zu dem entscheidenden Druck durch neue unverbrauchte Truppen. Deutschland war von Zerstörungen weitgehend verschont. Es zeigte sich, dass die deutschen Militärs die Front nicht mehr halten konnten. Es kam zum Waffenstillstand, zur Kapitulation Deutschlands und zu den Verhandlungen in Versailles, Frankreich. Deutschland wurde als der Alleinverantwortliche für diesen Weltkrieg benannt und musste durch den Friedensvertrag von Versailles ungeheure Reparationszahlungen in der neuen deutschen Republik leisten. Das Deutsche Reich verlor zusätzlich ein Siebtel seiner Territorien.

Dadurch wurde von interessierten militärischen und nationalkonservativen Kräften die Lüge von der sog. Dolchstoßlegende aufgebaut. Diese besagt, dass Deutschland im Kriege unbesiegt war und nur durch „vaterlandslose Gesellen“, Streiks und Demonstrationen der Krieg verloren hätten. Dies widerspricht den Tatsachen, wurde aber zu einem erheblichen Teil später von den Nazis benutzt, um für sich Einfluss und Anerkennung zu erreichen.

Unsere Botschaft:

„Wie man einen Krieg führt,

das weiß jedermann:

wie man den Frieden führt,

das weiß kein Mensch.

Ihr habt stehende Heere für den Krieg,

die jährlich viele Milliarden kosten.

Wo habt Ihr eure stehenden Heere für den Frieden,

die keinen einzigen Para (heute Euro) kosten,

sondern Millionen einbringen würden?“

Karl May

Diese kleine Broschüre soll Informationen und Anstöße zum Nachdenken geben. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit der genannten Themen und Argumente.

Idee und Konzept: Aribert Elpelt & Klaus Hofmann

Fotos und Material wurden zur Verfügung gestellt von:

Dr. Uwe Müller vom Stadtarchiv Schweinfurt,

Dr. Erich Schneider vom Kulturamt Schweinfurt,

Peter Hofmann, Jürgen Schenk, Willi Albert und dem FAG Werksarchiv Schweinfurt,

Aribert Elpelt

Die Herausgabe dieser Broschüre wurde durch den Betriebsrat der Schaeffler Technologies GmbH & Co KG Werk Schweinfurt, am 3. Juli 2014 beschlossen.